

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 1 (1928-1929)

Heft: 1

Vorwort: Leitgedanken

Autor: Lusser, Karl E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERZIEHUNGS-RUNDSCHAU

Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz

Redaktion: Dr. phil. Karl E. Lusser

Leitgedanken.

Wer es heutzutage unternimmt, eine neue Zeitschrift zu gründen, der darf der Frage „Warum“ nicht ausweichen und die Antwort darauf nicht schuldig bleiben. So stehe sie denn an der Spitze dieses Geleitwortes, das durch seine Kürze anregen möchte, aus den Textbeiträgen der Monatschrift selbst die Leitgedanken herauszulesen. Es gibt in der Schweiz eine stattliche Zahl pädagogischer Fachorgane und ähnlich gerichteter Zeitschriften, die ihre besonderen Aufgaben zu erfüllen haben, Aufgaben von so vielgestaltiger Art, dass die Organe, die ihnen dienen, für den Aussenstehenden, nicht unmittelbar Interessierten, fast unübersehbar geworden sind. Das Wertvolle, die Berechtigung dieser Fachorgane steht ausser Diskussion, die Notwendigkeit, neuzeitliche Erziehungs- und Bildungsfragen kennen zu lernen, war wohl selten anerkannter als in unserer wandelbaren Zeit, der Wille, es zu tun, ist bei allen Regsamem, dem Leben und Fortschritt Aufgeschlossenen vorhanden, doch woher nimmt der vielbeschäftigte Mensch des 20. Jahrhunderts die erforderliche Zeit und Muße? Sucht man nach einem Ausweg, so erkennt man, dass uns Schweizern auf dem Gebiete des Bildungswesens etwas fehlt, das andere Länder längst besitzen: ein umfassendes Informationsorgan, eine Monatschrift, welche die weitverstreuten Anregungen, Mitteilungen, Einzelergebnisse zusammenträgt, die grossen Linien zieht und allen jenen, die sich mit öffentlicher und privater Bildungsarbeit, mit Erziehungs- und Unterrichtsfragen im weitesten, mannigfaltigsten Sinne beschäftigen, eine allseitige, zuverlässige Orientierung bietet. Diesem Zweck will die „Schweizer- Erziehungs- Rundschau“ in Frische und Lebendigkeit dienen, aus ihm ergibt sich folgerichtig ihr Arbeitsprogramm. Sie soll die Ergebnisse der pädagogischen Fachliteratur in grosser Schau zusammenfassen, über alle aktuellen, gesamtschweizerischen Bildungsfragen, über Kongresse und Veranstaltungen referieren, neue Erziehungsgedanken und Unterrichtsmethoden zur Diskussion stellen, neue Lehrmittel und Erziehungsbücher besprechen und durch regelmässige Veröffentlichung einer Lehrer-Stellenvermittlungs-Rubrik die Wahl geeigneter Lehrkräfte erleichtern. Eine Aufgabe, die nur im gesamtschweizerischen Rahmen, in loyaler, sachlicher Zusammenarbeit gelöst werden kann. Mit Genugtuung darf konstatiert werden, dass diese Zusammenarbeit schon jetzt als gesichert gelten kann. Ein Stab führender Pädagogen und Schulmänner verschiedener Richtungen hat die Gründung der Monatschrift freudig begrüsst, die dauernde Mitarbeit zugesagt und es besteht aller Grund zur Annahme, dass auch jene Persönlichkeiten mitwirken werden, die der Herausgeber infolge vieler, dringlicher Arbeit erst in nächster Zeit persönlich hiezu begrüssen kann.

Es wird nicht ausbleiben, dass sich auf dem Boden einer umfassenden schweizerischen Erziehungs-Rundschau gegensätzliche Ideen begegnen und gegensätzliche Menschen Aussprache halten. Die Pflege des Gemeinsamen, Verbindenden sei, — sofern es sachlich, im Dienste der Wahrheit geschieht, — freudig gepflegt in einer Zeit, die so oft zwischen den edelsten Geistern Scheidemauern errichtet, in einer Epoche, die mehr denn je der aufbauenden Zusammenarbeit der Wägsten und Besten bedarf.

Eine persönliche Bemerkung des Herausgebers möge diese Leitgedanken beschliessen. Die neue Monatschrift will in erster Linie Informationsorgan sein, ein Zentralorgan sozusagen, das über neue Bücher, Ideen, Pädagogen, Jugend, über pädagogische Kongresse, Kurse und Veranstaltungen referiert. Gewiss! Aber glauben Sie mir, das alles hätte mich nicht veranlasst, eine Erziehungs-Rundschau zu gründen, die damit verbundenen Lasten zu tragen und zum Amt eines Schulleiters auch noch die Mühewaltung eines Redaktors zu übernehmen, wenn nicht als Entscheidendes hinzugekommen wäre: die Freude am Dienste der Jugend, der wohl niemals schöner, hoffnungsreicher, aber auch verantwortungsvoller und schwieriger war, als in unserem Jahrhundert. Wie herrlich ist es heute, Erzieher zu sein, da eine neue Zeit und Zukunft heranwächst, wie schön ist es in unseren Tagen, junge Menschen bilden zu dürfen, da die pädagogischen Wissenschaften Sinn und Methode geschärft haben, um nicht nur den vielen Glücklichen, Wohlbegabten, sondern auch den allzuvielen Anormalen, Schwererziehbaren, Verschupften zu dienen, — da wir gelernt haben, die Welt der Jugend als eine Welt eigenen Sinnes und eigener Aufgaben zu verstehen und sie dem immer vorschwebenden, nie ganz zu verwirklichenden, heute aber mehr denn je erkannten Ideale harmonischer Ausbildung von Geist und Körper, Wissen und Können, Denken und Fühlen entgegenzuleiten. Wie schön ist es in einer Zeit tiefster Friedenssehnsucht, Geschichte unterrichten zu können ohne Gehässigkeit gegen ein anderes Volk, in der Geographie von immer engerem Aufeinander-Angewiesensein aller Nationen und Länder erzählen zu dürfen, in der Literaturgeschichte Wert und Adel heimatlicher Sprache zu erklären und sie als Stimme im Chor der Völker und Zeiten begreifen zu lehren ... und das alles nun ohne Stock und Tyrannenmiene des Schulmeisters, sondern als kameradschaftlicher Lehrer, der sich zur Welt der Jugend herablassen kann, weil er sicher ist, sie als Erfahrener, Aelterer, Freund zu sich emporzuziehen, der sich hundertfache Geduld nicht verdriessen lässt, weil er sich der Verantwortung bewusst ist, eine Generation miterziehen, formen, schützen, kräftigen zu müssen, der wir unsere tiefsten Hoffnungen anvertrauen.

Dem Willen der Jugend zu dienen, der Ueberzeugung, es auf diesem Wege nicht ohne einigen Nutzen anzustreben und hierin von vielen Erziehern und Lehrern unterstützt zu werden, verdankt die „Erziehungs-Rundschau“ ihre Gründung. „Ein Idealist“ höre ich es mitleidig tönen und ich sehe Hunderte resignierter, faltenreicher Gesichter. „Ein Idealist“! Warum nicht? In einer Zeit, die daran nicht schwer trägt, ist eine Prise Idealismus ein schätzenswertes Lebensgepäck! Wer sagen kann, dass unsere Erziehungsmethoden, unsere Schulen und

Fürsorgeeinrichtungen bei aller anerkannten Tüchtigkeit nicht noch besser werden können, der lege dieses Heft beiseite, ihm ist es überflüssig. Wer sich aber in pessimistischen Zeitläufen ein unverhärtetes Herz bewahrt hat, wer daran glaubt, dass jede Jugend noch reicher, fruchtbarer gestaltet werden kann, und unsere schöne Schweizerheimat des Jugenddienstes wert ist, der reiche mir die Hand! Wir wollen es mutig wagen!

Karl E. Lusser,
Herausgeber und Schriftleiter.

Was fordern Sie von der modernen Schule? Welche Erziehungsaufgabe der zeitgenössischen Schule erscheint Ihnen gegenwärtig als die wichtigste?

Vorbemerkung. Der Herausgeber hat die obige Doppel-Frage an eine Reihe schweizerischer Persönlichkeiten gestellt, an Ingenieure, Aerzte, Bankdirektoren, Redakteure, Geistliche, Pädagogen, Jugendfürsorger . . . kurz an Vertreter des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Schweiz. Aus den verschiedenartigsten Berufsgebieten wollte er Urteile, Wünsche, Anregungen über die zeitgenössische Schule sammeln. Leitend war dabei die Ueberzeugung, dass an unserer Schulerziehung manches wertvoll, manches verbesserungsfähig sei, dass die neuen Probleme, Bedürfnisse, Existenzverhältnisse unserer Zeit von der kommenden Generation neue Kräfte fordern und die Schule teilweise vor neue Aufgaben stellen. Es schien mir für alle an Schule und Unterricht Beteiligten wertvoll, aus dem Leben der Praxis heraus zu vernehmen, was man an der Schulerziehung schätzt, was man geändert, was stärker berücksichtigt haben möchte. Die Teilnehmer der Rundfrage, denen es freigestellt war, sich zu einzelnen Schulstufen und Fächern oder zum Gesamtgeist, zur Grundtendenz der Schule, besonders der Mittelschule, zu äussern, haben vor allem schweizerische Verhältnisse vor Augen gehabt, doch kommt einigen Ergebnissen zweifellos allgemeine Bedeutung zu. Dass führende Persönlichkeiten verschiedenster Berufsgebiete sich freudig und mit abgewogenen Voten an der Rundfrage beteiligten, möge als ein Zeichen des Interesses an der Jugenderziehung gelten und des Willens, die schweizerischen Schulen auch in Zukunft in der vordersten Reihe fortschrittlicher Schulorganisationen zu wissen. — Die Redaktion enthält sich zunächst eines näheren Kommentars, wird jedoch nach Abschluss der Enquête-Veröffentlichungen zu den einzelnen Antworten Stellung nehmen und das Gesamtergebnis besprechen.

Dr. Schrag, Sekundarschulinspektor, Bern:

Die Beantwortung dieser Fragen stellt sich einfach dar für den Vertreter eines praktischen Berufes: den Arzt, den Juristen, den Ingenieur, den Militär. Aus der Vielgestaltigkeit der Erziehungszwecke ragt für ihn irgendeine Forderung hervor, die sich ihm durch die besonderen Erfahrungen in seiner eigenen Laufbahn oder in der Vorbildung Untergebener aufgedrängt hat. Aus der Gesamtheit dieser Wünsche von Spezialisten wird sich manch wertvoller Fingerzeig für die Fortentwicklung der Schule ergeben. Für den Pädagogen ist die Aufgabe komplizierter. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als das Problem in seiner Totalität, also in mehr allgemeiner Form zu erfassen.

Da drängt sich zuerst die Frage auf: Was verstehen wir unter Schule? Welche Schule ist gemeint? Ist es die Volksschule, einschliesslich Sekundarschule, oder die Mittelschule? Der Pädagoge wird hier keinen Unterschied machen. Er muss alle diese Lehr- und Erziehungsanstalten als Gesamtheit ins Auge fassen.

Die moderne Schule hat dahin zu arbeiten, dass die von ihr entlassenen Schüler etwas wissen, etwas können und etwas sind.

Es ist heute keine dankbare Aufgabe, sich über das Schulwissen zu äussern. Das Thema ist zu nüchtern, zu wenig anziehend. Unsere pädagogische Welt ist gekennzeichnet durch einen Zug ins Romantische. Darin stecken freilich viele Entwicklungsmöglichkeiten. Das Wesen der Romantik liegt vorab im Gefühl, in einer allgemeinen Grundstimmung, die sich anfangs der Analyse zu entziehen droht. Aber wie sich die Romantik in der

Entwicklung des deutschen Geisteslebens zu deutlichen Richtlinien abklärte und befruchtend wirkte auf die Kunst, Literatur und Philosophie, so mögen sich aus der pädagogischen Romantik unserer Tage praktische Richtungen herauschälen, die das Erziehungswerk fördern und erneuern können. Mit einiger Anstrengung gelingt es uns denn bereits, die Komponenten zu erkennen, aus denen die allgemeine pädagogische Grundstimmung von heute hervorgeht.

Diese Grundstimmung wird getragen von dem allgemeinen Wunsche der Erzieher, Eltern und Lehrer, dass an Stelle des Bestehenden etwas Besseres gesetzt werde. Aber aus diesem Wunsche wird nichts, wenn wir nicht die Kraft aufbringen, scharfe Beobachtung und logisches Denken hineinzufügen. Diese Grundforderung wird Pflicht schon beim einfachsten, geschweige denn beim umfangreichen Versuch. Jeder Versuch muss bis in alle Einzelheiten wohl durchdacht sein. Bevor wir damit einsetzen, müssen wir zum mindesten die Gewähr haben, dass dadurch der Schüler in seiner Ausbildung nicht geschädigt wird. Ich habe schon Versuche grossen Stils von ihrem Anfang an verfolgen können, denen man von vorneherein einen Misserfolg bedeutenden Umfangs mit Sicherheit vorauszusagen vermochte. Bedenklich sind solche Unterfangen, wenn sich persönlicher Ehrgeiz hinzugesellt, der bekanntlich logischer Ueberlegung hemmend im Weg steht. Ein solches Vorgehen ist unverantwortlich gegenüber der Jugend.

Wenn man heute die eine Aufgabe der Schule hervorhebt, den Schülern einen festen Bestand an Wissen zu übermitteln, so läuft man Gefahr, mit scheelen Augen